


Unterschiede
im moralischen Urteil

interindividuelle	intraindividuelle
Wer denkt wie über ein moralisches Problem ?	Wie ändert sich das Denken über ein moralisches Problem „im Laufe des Älterwerdens“ ?

Kognition ?	zunächst hauptsächlich als Abgrenzung gegen Antimentalismus der Behavioristen: → Was passiert in der BlackBox ?
Neisser 1977 Definition	„alle jene Prozesse, durch die der sensorische Input <ul style="list-style-type: none"> • umgesetzt • reduziert • weiter verarbeitet • gespeichert • wieder hervorgeholt • und schließlich benutzt wird.“ → <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungen • Halluzinationen • Empfindung • Wahrnehmung • Vorstellung • Behalten • Erinnerung • Problemlösen • Denken <div style="display: inline-block; vertical-align: middle; margin-left: 20px;">  <p style="text-align: center;">als „hypothetische Stadien oder Aspekte der Kognition“</p> </div>
Pädagogischer Kognitionsbegriff	Aneignung + Anwendung von Wissen
Problem: Kognition + Emotion	→ schwierig gegeneinander abzugrenzen: Kognitionen sind affektiv besetzt: kognitive Situationseinschätzung beeinflusst die Erregung siehe http://ac.ht/lc/wp-content/uploads/2010/02/emotion2.pdf S.5 → Aufklärung der Zusammenhänge durch neue Möglichkeiten in der Hirnforschung ?
Computeranalogie Kognitive Strukturen als Informationsverarbeitungs- programme... aber:	„Unsere menschlichen Informationsverarbeitungsprogramme funktionieren in dieser Hinsicht anders – sie beeinflussen nicht nur die aufgenommenen Informationen, sondern verändern sich selbst unter deren Einfluss.“ (Heidbrink)

offtopic:

»**Die wirklich interessanten Begriffe dieser Welt**

haben die unangenehme Eigenschaft, unseren entschlossensten Versuchen auszuweichen, sie auf etwas festzulegen, sie zu zwingen, etwas Definitives auszusagen und sie darauf festzunageln.

Ihre Bedeutungen bleiben perverserweise mannigfaltig, zweideutig, ungenau und vor allem unbeständig und offen [...].

Vielleicht ist es gar nicht schlecht, dass unsere bedeutendsten Begriffe diese Art von Komplexität und Instabilität aufweisen (einige mögen es Reichtum und Kreativität nennen).

Auf jeden Fall, sie scheinendiese Eigenschaften zu besitzen und deshalb wäre es weise, nicht allzu vielZeit und Energie dafür zu verwenden, zu versuchen, sie mit einer formalen Definitionzu fixieren«

(Flavell, 1979, S. 13).

Moral kognitiv PIAGET 2 Assimilation, Akkomodation, Äquilibration

<p>1896 -1980</p> <p>„einer der großen Vordenker der Entwicklungspsychologie“</p> <p>„genialer Inspirator vielfältiger Forschungen“</p> <p>„nicht gelesener Bestseller-Autor“ ?</p> <p>sein Werk: „kaum zusammengefasst wiederzugeben“</p>	<p>Kinder sehen die Welt anders als Erwachsene. Wer ihre Probleme verstehen will, muss ihrer Logik nachspüren: <u>„Ich will nicht erwachsen werden“</u> → „Nur Kinder haben Eltern. Ich will meine Eltern behalten.“</p> <p>trotzdem: Basis-Strukturen des Denkens und Verhaltens</p> <p>„Auf allen Niveaus erfordert das Handeln stets ein Interesse, durch das es ausgelöst wird, ob es sich nun um ein physiologisches, affektives oder intellektuelles Bedürfnis handelt [...]; auf allen Niveaus sucht die Vernunft zu verstehen oder zu erklären ...“ (Piaget, 1978, S. 154).</p>
--	--

<p>Assimilation + Akkomodation</p>	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 50%; padding: 5px;">Assimilation</th> <th style="width: 50%; padding: 5px;">Akkomodation</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="text-align: center; padding: 10px;"> <p>Ähnliches wird in vorhandene Strukturen eingefügt</p> <p>→</p> <p>quantitative Veränderung</p> <p>→</p> <p>Anpassung der Umwelt an den Organismus</p> </td> <td style="text-align: center; padding: 10px;"> <p>Für Neues werden neue Strukturen aufgebaut</p> <p>→</p> <p>qualitative, strukturelle Änderung</p> <p>→</p> <p>Anpassung des Organismus an die Umwelt</p> </td> </tr> </tbody> </table> <p>als 2 Seiten einer Medaille:</p> <p style="text-align: center;">Ich muss einen Input mit einer vorhandenen (Assimilations-) Struktur abgleichen - passt er da nicht rein, erkenn ich ihn als „Neues“ und muss eine neue Struktur „drandenken“ (akkomodieren).</p> <p>gut erklärt hier → video: http://www.youtube.com/watch?v=1J6edFoNMIU</p>	Assimilation	Akkomodation	<p>Ähnliches wird in vorhandene Strukturen eingefügt</p> <p>→</p> <p>quantitative Veränderung</p> <p>→</p> <p>Anpassung der Umwelt an den Organismus</p>	<p>Für Neues werden neue Strukturen aufgebaut</p> <p>→</p> <p>qualitative, strukturelle Änderung</p> <p>→</p> <p>Anpassung des Organismus an die Umwelt</p>
Assimilation	Akkomodation				
<p>Ähnliches wird in vorhandene Strukturen eingefügt</p> <p>→</p> <p>quantitative Veränderung</p> <p>→</p> <p>Anpassung der Umwelt an den Organismus</p>	<p>Für Neues werden neue Strukturen aufgebaut</p> <p>→</p> <p>qualitative, strukturelle Änderung</p> <p>→</p> <p>Anpassung des Organismus an die Umwelt</p>				
<p>Äquilibration + Adaption</p>	<p>passive und v.a. aktive Herstellung adäquater Gleichgewichtszustände zwischen Individuum + Umwelt</p> <p>Voraussetzung: Gleichgewicht zwischen Assimilations – und Akkomodationsprozessen</p> <p style="text-align: center;"><i>sonst</i></p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center; padding: 5px;">mangels Assimilation „umwelt-irritiert“</td> <td style="width: 50%; text-align: center; padding: 5px;">mangels Akkomodation „ich-irritiert“</td> </tr> </table> <p>weil kein Erleben von Kontinuität möglich</p> <hr/> <table style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;">... ständig neue Umwelten (für jede neue Info eine „neue Welt“)</td> <td style="width: 50%; text-align: center;">... ständig ein neues Ich (nach jeder neuen Info ein neues Ich</td> </tr> </table>	mangels Assimilation „umwelt-irritiert“	mangels Akkomodation „ich-irritiert“	... ständig neue Umwelten (für jede neue Info eine „neue Welt“)	... ständig ein neues Ich (nach jeder neuen Info ein neues Ich
mangels Assimilation „umwelt-irritiert“	mangels Akkomodation „ich-irritiert“				
... ständig neue Umwelten (für jede neue Info eine „neue Welt“)	... ständig ein neues Ich (nach jeder neuen Info ein neues Ich				

Moral kognitiv PIAGET 3 4 Denkstadien

<p>sensumotorisch 0-2</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ von der Saug-Wirklichkeit → zum Sehen, Hören und Be-Greifen ▶ von <u>einer</u> ungetrennten Wirklichkeit → zum Erfahren einer Grenze zwischen Subjekt + Objekt / Individuum + Umwelt ▶ vom Be-Greifen mit der Hand → zum Begreifen im Kopf <p>= Denken „mit den Sinnen“ = sensumotorisches Denken</p>
<p>prä-operational 2-7</p> <p>VIDEOS:</p> <p>http://www.youtube.com/watch?v=GLj0IZFLKvg</p> <p>http://www.youtube.com/watch?v=OingFgsIbh0</p> <p>http://www.youtube.com/watch?v=wwMZmjsCQ9w</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Sprache: vom Unterscheiden zwischen Bezeichnung + Bezeichnetem → zum kontrollierten Verhalten ▶ irreversible Logik: <i>z.B. Mengeninvarianz – <u>Umschüttversuch</u>:</i> <i>je höher (aber schmaler) – desto mehr</i> <i>je niedriger (aber breiter) – desto weniger</i> ▶ zentriertes Denken: beachtet wird nur EIN Aspekt der Situation - „kompensierende Zusammenhänge“ überfordern das Kind ▶ egozentrische Weltsicht: (noch) fehlende Fähigkeit, eine Situation aus einer anderen als der eigenen Sicht zu sehen <i>z.B. werden eigene Erlebnisse bei anderen als bekannt vorausgesetzt</i>
<p>konkret-operational 7-11</p> <p>VIDEO: http://www.youtube.com/watch?v=gA04ew6Oj9M</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ reversible Logik: Hantieren mit konkreten Dingen führt zu Verständnis von grundlegenden „Regeln“ und Zusammenhängen <i>z.B. Invarianz der Menge /Anzahl</i> ▶ dezentriertes Denken: unterschiedliche Aspekte der Situation können „gleichzeitig“ bedacht und „zusammengesetzt“ werfen → Perspektivübernahme wird möglich <p>„Tatsächlich gibt es Personen, die zeitlebens dem konkret-operationalen Denken treu bleiben.“ Heidbrink</p> <p>Wie war das nochmal mit der Sommerzeit... Winterzeit... ? ^^ http://www.youtube.com/watch?v=qCUGwAYq438</p>
<p>formal-operational ab 12</p> <p>VIDEO: http://www.youtube.com/watch?v=zjJdcXA1KH8</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ abstraktes Denken (nicht unbedingt bewusste) Anwendung von formal-logischen Strukturen <p>„A verhält sich zu B wie C zu D“ $\frac{A}{B} = \frac{C}{D}$ <i>siehe auch Berkowitz: transaktive Diskussion - „Geile Vögel“</i></p>

- Interviews und Verhaltensbeobachtungen zur Moralentwicklung (im Vor- und Grundschulalter):
 - Murmelspiel und kleine Problemgeschichten

Problem

bei der Analyse
der kindlichen Moral

folgt das Kind
den Regeln an sich
oder der Autorität des „Reglers“ ?

Hat es eine eigene Moral
oder „übernimmt“ es die der anderen (Eltern, Erzieher...)?

→ **autonome oder heteronome Moral ?**

→ Erforschung der Beziehung zwischen

- ▶ Wissen um Regeln: **Denken**
- ▶ Einhalten von Regeln: **Handeln**

Beispiel Problem-Geschichte (Piaget, 1976, S.134ff):

„Ein kleiner Junge namens Hans ist in seinem Zimmer. Man ruft ihn zum Essen. Er geht ins Speisezimmer. Aber hinter der Tür stand ein Stuhl. Auf dem Stuhl war ein Tablett, und auf dem Tablett standen fünfzehn Tassen. Hans konnte nicht wissen, daß all dies hinter der Tür war. Er tritt ein: die Tür stößt an das Tablett und bums!, die fünfzehn Tassen sind zerbrochen.“

„Es war einmal ein kleiner Junge, der hieß Heinz. Eines Tages war seine Mama nicht da, und er wollte Marmelade aus dem Schrank nehmen. Er stieg auf einen Stuhl und streckte den Arm aus. Aber die Marmelade war zu hoch, und er konnte nicht darankommen. Als er doch versuchte, daran zu kommen, stieß er an eine Tasse. Die Tasse ist heruntergefallen und zerbrochen.“

Frage an „Versuchskind“

„Welches Kind von beiden ist schlimmer und warum?“

>Das erste hat viel zerbrochen, das andere weniger.<

– >Wie würdest Du sie bestrafen?<

– >Das, welches die fünfzehn Tassen zerbrochen hat: zwei Ohrfeigen, das andere: eine!<

Moral kognitiv PIAGET 5 Die Regeln der Murmelspiels

Denken: Bewusstsein der Regel		Handeln: Anwenden der Regel	
Geontokratie: selbsterfundene Regeln → individuelle Riten, z.B. Wiederholungen Problem: schwer zu unterscheiden, ob die Regeln wirklich selbsterfunden oder von außen übernommen sind	motorische Schemata	motorisch 0-3	alleine spielen nach er- /gefundenen „motorischen Regeln“ → ritualisierte Schemata (z.B. Ein- und Ausräumen...)
		egozentrisch 3-6	nebeneinander spielen nach frei interpretierten „individuellen Regeln“ → Regeln werden im Spielverlauf „aktualisiert“ und an Spielereignisse angepasst
Theokratie: „heilige Regeln“ mystischen Ursprungs → mystische Achtung + praktische Ignoranz ... von außen kommende, schon immer existente ^^ Regeln, die zwar bewundert, aber mangels Verinnerlichung nicht unbedingt angewandt werden	Heteronomie	beginnende Zusammenarbeit 7-10	mit-/ gegeneinander spielen nach einheitlichen, aber unterschiedlich interpretierten Regeln → gleiches Regeldenken, unterschiedliches Regelhandeln
		Kodifizierung der Regeln ab 11	reges Regelinteresse: Die Einhaltung der Regeln und die Regeln an sich sind (oft) interessanter als das Spiel selbst.
Demokratie: gemeinsam ausgehandelte Regeln → gegenseitige Absprache + Beachtung ... Regeln sind nicht „heilig“ und ewig gültig, sondern veränderbar – demokratisch ausgehandelte Regeln werden stärker verinnerlicht	Autonomie		

→

Mit der Erfahrung, dass manche Regeln „schwer verhandelbar“ sind, sinkt das „Demokratieinteresse“ und man beruft sich eher auf die „alten Sitten“, als „neue Sitten“ ausdiskutieren.

→

Mit der Erfahrung, dass man in „Regelverhandlungen“ nicht gleichberechtigt mitreden darf, sinkt die Motivation zur Partizipation.

.. denk ich mir mal so: <http://ac.ht/lc/2010/06/lasst-den-kindern-ihren-willen/>

Moral kognitiv PIAGET 6 Heteronome Moral + moralischer Realismus

Der Erwachsene hat immer Recht...

... jede Handlung,
im Einklang mit den Regeln der Erwachsenen
ist gut

... jede Handlung,
die die Regeln der Erwachsenen verletzt,
ist schlecht

→
erkennbar ist die Übereinstimmung
an den Konsequenzen, die eine Handlung nach sich zieht:


Lob oder Strafe

→
Konsequenz steht über Absicht:
objektive Verantwortlichkeit

z.B. Fünf beim Tisch-Abräumen zerbrochene Tassen
sind „böser“ als
eine beim Heimlich-Naschen-Wollen zerbrochene Tasse

Moral kognitiv PIAGET 7 Autonome Moral + moralischer Relativismus

Vom Bedürfnis, moralisch zu handeln – Was ist gerecht ?

soziale Perspektivübernahme	als Voraussetzung für „gerechtes Denken“ → „Was du nicht willst, was man dir tu... „		
Entwicklung des Gerechtigkeits- begriffs 3 Perioden	<ol style="list-style-type: none"> 1. gerecht ist das, was Erwachsenen erwarten 2. strikte Gleichheit: gerecht ist, wenn eine Regel für ALLE gleich gilt (ab 7/8 Jahren) 3. „Billigkeitsgefühl“: individuell angepasste Gerechtigkeit (ab 11/12 Jahren) z.B. ältere Geschwister dürfen länger aufbleiben 		
	Solidarischer Widerspruch	sollte gefördert werden	„In Anbetracht unseres gegenwärtigen pädagogischen Systems lässt sich die Behauptung aufstellen, dass der ›brave Kerl‹ alle Chancen hat, sein ganzes Leben lang einer zu bleiben, während das ›Tugendschaf‹ vielleicht ein beschränkter Geist werden wird, bei dem der Moralismus der Menschlichkeit vorangeht“ (Piaget 1976, S. 333).
„Tugendschafe“	sind oft geistig beschränkt		

Moral kognitiv PIAGET 8 Kritik an Piaget

Schwerpunkte der Kritik

Zweifel an einer	qualitativen, in Stadien verlaufenden Entwicklung
teilweise verwirrende	Terminologie
Ergebnisse als „Kunstprodukte“ (artefakte) seiner	Befragungsmethode



Lickona 1976	bestätigt: moralisches Urteil entwickelt sich in Abhängigkeit von Alter, Erfahrung, sozio-kulturellem Umfeld Kritik: „Autoritätsfolgsamkeit“ nicht aus Glaube an die Autorität, sondern als reale Einschätzung ihrer Macht
Epstein 1965	kleine Kinder halten Regeln nicht für unveränderbar – sie können einfach nicht zwischen „Überschreiten“ und „Verändern“ unterscheiden
Loughran 1976 Ruffy 1981	variierende Altersangaben
Sodian 2008	<ul style="list-style-type: none">• Unterschätzung früher kognitiver Leistungen (angeborener Moralsinn ?)• gegen Piagets Modell der schrittweisen Konzept-Konstruktion: Babies haben (möglicherweise) ab Geburt ein grundlegendes Objektwissen und benutzen Faustregeln, Heuristiken...• Art der Untersuchung bei fehlender Sprache ?